

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0289

**LOG Titel:** XXXVII. Stück

**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



Fremmüthige Nachrichten  
Von  
Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XXXVII. Stück. Mittwochs, am 13. Herbstmonat, 1752.



Uris. Aus des Delaguettes  
Druckerey haben wir erhalten :  
Histoire Ecclesiastique  
& Civile de Bretagne, com-  
posée sur les Auteurs & les  
Titres originaux, ornée de  
divers Monumens, & enri-  
chie d'une Dissertation sur  
l'establissement des Bretons dans l'Armor-  
ique & de plusieurs Notes Critiques. Par  
Dom. Pierre Maurice, Religieux Benedictus  
de la Congreg. de St. Maur. Tome pre-  
mier 1750. fol. 1151. Seiten stark, ohne  
der Vorrede.

Diese Historie von der Provinz Bretagne  
in Frankreich ist um so wichtiger, als von

Alters her vornehme Fürsten und Herzoge  
solche beherrschet ; dessen Inwohner, welche  
ihre alte Sprache und Gewohnheiten beybe-  
halten, sind jederzeit von guten Eigenschaf-  
ten gewesen, und diese Provinz ist eine der  
größten, reichsten und ansehnlichsten Franck-  
reichs. Dieses Land ist fast 300. Jahr vor  
Christi Geburt bekannt gewesen, und Julius  
Caesar beschreibet die Sitten und das Regi-  
ment dieses Volks : Wie denn auch Strabo,  
Mela und andere alte Schriftsteller von de-  
nen Einwohnern von Armorica, ihren Städ-  
ten, Häven, Flüssen und Handlung Erwäh-  
nung thun. Ein Anonymus im 12ten Jahr-  
hundert schrieb eine Historie dieser Provinz  
von ihren ersten Zeiten an bis 936. in latei-  
nischer

nischer Sprache, so nach dem ins Französische übersezt wurde. Pierre le Baud gab im Druck gegen das Jahr 1480. eine Histoire generale de Bretagne heraus, welche sich mit der Ordnung des Königs Francisci II. endiget, und voller Fehler ist. Alain Bouchard verfertigte les grandes Chroniques & Annales de Bretagne depuis le tems du Roi Brutus jusq' a la mort du Duc François II. welche 1514. gedruckt, und bis 1531. fortgesetzt wurden. Dieses Werk ist aber auch schlecht gerathen, weil es erstlich der Vortrag unangenehm, und die Erzählungen sehr fabelhaft sind. Bertrand d'Argentre, welcher wegen seines Commentaire sur la Coutume de Bretagne bekannt ist, schrieb auch eine lateinische Historie, so er gegen 1540. gediget, welche den Titel führet: De origine ac rebus gestis Armoricae Britanniae Regum, Ducum ac Principum ab excessu Conani Meriodaci ad Francisci usque postremi Ducis & Annæ ejus Filiae tempora, cujus matrimonio in Francorum Regiam Ducatus concessit. Dieses Werk ist aber annoch im Manuscript in der Königl. Bibliothek, und niemahlen gedruckt worden. Der Hr. d'Argentre hat zwar Anno 1579. auch eine neue Historie dieser Provinz geschrieben, welche aber zu Rennes An. 1582. zuerst gedruckt, und zu Paris An. 1588. wieder neu aufgelegt worden. Charles d'Argentre nahm in diesem Werk seines Vaters einige Veränderung vor, und vermehrte solches in denen Herausgaben von An. 1612. und 1618. Ja er gab An. 1685. einen kurzen Inhalt davon heraus, worinnen aber weder die Fehler des Verfassers verbessert, noch das weggelassene eingeschoben worden. Der Französische Historien-schreiber Nicolas Vignier, ließ daher wider die erste Herausgabe Anmerkungen An. 1619. drucken; In eben diesem Jahr kam eine Histoire genealogique de plusieurs Maisons illustres de Bretagne, durch den P. Augustin du Paz, einen Dominicaner, zum Vorschein. Dieser letztere wollte zwar in XII. Volum. eine Histoire Civile & Ecclesiastique verfertigen, sein An. 1631. erfolgter

Tod aber verhinderte solches. P. Albert, auch ein Dominicaner, gab An. 1636. die Lebens-Beschreibung und Wunderthaten der Heiligen dieser Provinz, nebst einem Chronologischen und historischen Verzeichniß derer Bischöffe allda heraus, welche aber voller Fabeln waren, wovon auch noch eine grosse Anzahl in der zweyten Herausgabe des Hrn. de Missrien von An. 1657. übrig geblieben. Endlich müssen wir von des P. Toussaint de S. Luc. eines Carmeliten Memoire sur l'Etat Ecclesiastique & Civil de la Province de Bretagne gedenken, daß solche mehr ein Adelsbuch als Historie zu nennen sind. Um nun eine richtige und gründliche Historie dieser Provinz an das Licht zu stellen, haben verschiedene Gelehrte die Archive und alten Codices in denen Bibliotheken mit vielen Fleiß nachgesehen, und nachdeme dem Dom. Galois diese Arbeit aufgetragen, welcher auch diese Historie bis in das siebende Jahrhundert fortgeführt, da er An. 1695. gestorben. Dom Lobineau setzte diese Historie bis An. 1364. fort, welches Werk 1707. heraus kam, er bekam aber zu Segnern den Abbe de Vertot und Abbe des Tuilleries, unter welchem Schriften, Wechsel Jacques Gallet seine Untersuchungen von dem Aufkommen und der Regiments-Form dieser Provinz fortsetzte, weil er aber An. 1726. gestorben, wurde ein Theil seiner Memoires unter folgenden Titel gedruckt: Dissertation historique sur l'origine des Bretons, leur etablissement dans l'Armorique & leurs premiers Rois, welche in dem V. und VI. Tomo der Histoire des Ducs de Bretagne des Hrn. Abbe des Fontaines von An. 1739. zu finden. Dom Lobineau starb indessen An. 1727. und Dom Maurice kam endlich zu dieser Arbeit. Anhänglich hat er die Memoires pour servir de preuves a l'histoire Ecclesiastique & Civile de Bretagne, in 3. Voll. in Folio drucken lassen, und auf diese folget dieser erste Tomus einer so nützlichen Historie. Es würde auch der zweyte nicht lange zurück geblieben seyn, wenn nicht auch der Tod diesen Verfassers An. 1750. den 15. Octob. im 57. Jahr seines

seines Alters geraubt hätte. Nach der Vorrede folgt sogleich eine Genealogische Tabelle derer Könige, Grafen, und Herzoge von Bretagne. Die Historie fängt mit dem Jahr 388. als der Zeit des Aufkommens der Bretagner, an, und endiget sich im Jahr 1442. mit dem Tode des Herzogs Johannis V. Nach diesem kommen die Memoires sur l'Etablissement des Bretons dans l'Armorique & leurs premiers Rois, des Abbe Gallet mit wichtigen und gelehrten Anmerkungen versehen. Das Ende machet eine Chronologische Tabelle derer Geschichte, und ein Verzeichniß derer Materien, ingleichen eine Geographische Charte von dem alten Armorica; Die Portraits und Grabmahle derer Herzoge, und andere Kupfer, welche diesem Werk eine schöne Zierde sind.

Dresden. Allhier ist folgendes Werk auf 19. Bogen in 4to, nebst 15. Tafeln zum Vorschein gekommen: Nöthiger Unterricht für einen Artilleristen, in wie weit Theorie und Praxis zu vereinigen, um nicht allein mit Canonß und Mortiers erforderlich zu agiren, sondern solches auch demonstriren zu können, theils hergeleitet aus begünstigter Mechanick und vorgezelter völligen Erklärung des Cubick, Maasstabes, durch ein so viel möglich in die Kürze gebrachtes Raisonnement, nebst einem Anhang, worinnen die Eigenschaften derer zum Schießpulver gehörigen Ingredientien, desgleichen einiger Auctororum irrige Meynungen gründlich erkläret; auf Verlangen unterschiedener dieser Sache Liebhabers in Druck herausgegeben, und mit dazu gehörigen Figuren versehen, von Johann Moritz Birnbaum, Capitain bey der Sächsischen Artillerie.

Wie dieses Werk einem jeden Artilleristen, der seine Kunst gründlich verstehen will, nöthig ist, so wird es auch für andere lehrreich seyn, welche aus Neugier sich eine Kenntniß von der Geschützkunst erwerben wollen. Der Hr. Verfasser erinnert so wohl, daß die verschiedenen Schriften von der Artillerie, welche im Druck vorhanden sind, entweder

bloße practische Artilleristen zu Verfassern haben, welche sich in Erklärung der Ursachen, und im Beweisen öfters geirret und widersprochen, oder theoretische Mathematick-verständige, welche wiederum dasjenige, was sich in der That bewerkstelligen läßt, nicht gekannt haben. Man kan sich also etwas vollkommenes von gegenwärtiger Arbeit versprechen, da ihr Verfasser Ausübung und Theorie mit einander verbindet. Zuerst lehret er die Verfertigung des Caliberstabes, darauf folgt ein kurzer Begriff der Mechanick, die einem Artilleristen zu wissen so nöthig ist. Ferner wird der Weg, den eine Stückugel oder Bombe nimmt, bestimmt, der bekannter massen eine Parabel ist, wenn man den Widerstand der Luft bey Seite setzt; und aus diesem Grundsatz werden die Vorschriften zur Richtung der Stücke und Mörser hergeleitet. Nachgebends wird die Natur und Wirkung des Schießpulvers betrachtet; und zuletzt untersucht der Hr. Verfasser verschiedener Schriftsteller von der Artillerie ihre Gedanken, als Blondelß, Würthß, Beldors, Sturms, u. s. m. Da in der That wenige, die von der Artillerie geschrieben haben, mit theoretischer Kennniß, und practischer Erfahrung zugleich versehen gewesen sind, so unterscheidet sich dieses Werk dadurch vorzüglich von andern Schriften dieser Art, aus denen es nicht ausgescrieben, sondern größtentheils vieles in ihnen zu ergänzen, und zu verbessern geschickt ist.

Folgendes ist eingesandt.

### Die Thorheit.

In Freude lacht der stolzen Narren,  
Die aufgebläht von Weißheit, starren,  
Und v. ll von Land, und Bahn und Wind,  
Die faulen Bäuche thürmend tragen,  
Sich unverschämt an Sachen wagen,  
Die nur der Einfalt schimmernd sind.

Der Thor hebt sich durch falsche Größe;  
Im Tadlen zeigt er seine Blöße.

D o z

D Weiß.



O Weisheit, die den Narren ziert.  
Er tadelt frech Vernunft und Sitten,  
Kein Lehret wird bey ihm gelitten  
Der jung die Welt zur Weisheit führt.

Er preist das Glück verjährter Tage,  
Wo im erstikten Schulstaub. Plage  
Die Jugend bey den Sprachen schwigt.  
Ach! spricht er, Vorwitz neuer Jahre;  
Das Eigenthum begreifster Haare  
Entführt dem frecher Kiel und ißt.

Der Weise denkt bey diesen Reben:  
Wie? kan der Thor sich noch entblöden,  
Daß er die Zeiten strafbar schilt,  
Wo es der Jugend schon gelinget  
Daß sie im Schwitzen besser singet,  
Als er mit gröbtrer Kehle brüllt.

Wie? macht das Alter uns zu Weisen?  
Sind die nur für geschickt zu preisen  
Die bloß des Alters Schnee erfreut?  
O gebt den Kiel, begreifsten Alten  
Die Schuh und Kleider zierlich falten,  
Sie schreiben nach Geschicklichkeit.

Nein gebt ihn unsern jungen Thoren,  
Die, das zu tadeln sich verschworen,  
Was nie ihr dummer Witz erreicht.  
Fort; Laßt die Stuger Regeln schreiben,  
Wie man die Thorheit auszutreiben,  
Monarchisch ihren Rücken beugt . . .

Der athmet nach verwandter Größe,  
Und jener schilt auch dieses Blöße.  
Er steigt mit nie versuchtem Flug.  
Zu groß in Niedrem Staub zu schwitzen,  
Soll einst sein Wissen, Ahnden nützen.  
Wodurch . . . Er hat Verstand genug.

Vansophilus spricht ohne Denken.  
Er denkt, wie alle Knaben denken.  
Sein Wissen ist Vedanterey.  
Auf breit gedehnten groben Rücken  
Trägt er mit stolz erhabnen Blicken,  
Diß Atlas Weisheits, Gleichnerey.

Ihm folgt ein Schwarm tollkühner Feinde,  
Des Irrthums und der Dumbheit Freunde.

Der Meid dingt einen fremden Kiel.  
Ihr Witz verlacht die Sittenlehren,  
Warum? Weil sie die Thorheit ehren,  
Verfehlen sie der Klugheit Ziel.

O lacht doch dieser Einfalts, Winsel,  
Verweist sie in die Narren, Insel,  
Wo man den Auser, Witz verehrt;  
Sagt, wer die Sitten-Lehrer tadelt,  
Wenn ihn nicht Witz nicht Tugend adelt,  
Der sey der Ruthe zwiefach werth.

Frankfurt am Mayn. Folgendes ist von  
unbekannter Hand eingesandt.

### Mein Herz!

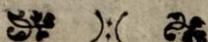
Da sich aufs neue eine Gelegenheit zeigt,  
den ewige Zeit her unterbrochenen Laufwech-  
sel von moralischen Sachen fortzusetzen, so  
ergreiffe dieselbe mit vielen Vergnügen. Die  
Verbesserung der verdorbenen Sitten ist das  
wahre Absehen, das sowohl dieselbe bey ihren  
öffentlichen Blättern vor Augen haben, als  
auch ich bey einer und der andern Zuschrift.  
Ehr- und tugendliebende Gemüther zu krän-  
ken, ist eine Sache, die denen natürlichen und  
göttlichen Gesetzen entgegen stehet, aber zur  
Aufbauung guter Sitten etwas beyzutragen,  
ist beyden gemäß. Was hindert es also so-  
wohl die Tugenden als die Laster in ihrer  
wahren Gestalt öfters, und bey aller Gele-  
genheit vorzustellen. Diejenigen Sauertöpfe  
werden den Kohl nicht schmälzen, welche  
nicht leiden können, wenn man frey heraus  
saget, daß Laster Laster sind. Sich unter-  
weilen, wie man zu reden pflegt, vor andern  
eine Gurke heraus zunehmen, wird vor allen  
Kennern guter Sitten gebilliget werden,  
wenn man dabey die Grenzen des Wohlstan-  
des nicht überschreitet. Mein Herr werden  
von mir eines bessern überzeugt seyn, als daß  
ich gesonnen wäre jemanden zu nahe zu tre-  
ten, allein die Wahrheit ist doch jetzt und zu  
keiner Zeit zu verschweigen. Weil aber Bey-  
spiele in denen Gemüthern der Unerfahrenen  
mehrere Rührungen verursachen, als gründe-  
liche

liche Vorstellungen, wer will mir es verdenken, wenn ich eine Abbildung eines Menschen, den man mit Recht ein Schandstücken der Natur nennen kan, und billig aus der Zahl derer Menschen ausschloffen sollte, liefere? Sind die Grundrisse gleich allzu lebhaft und deutlich, so bin ich doch überzeugt, daß nicht nur mein Herr, sondern auch alle Wahrheit- und Tugendliebende Gemüther die ihre Blätter, welche vielen Beyfall verdienen, lesen, dieses Unternehmen vor billig erklären. Meine Absicht allein rechtfertiget mein Vorhaben. Mein Mitbürger in Hochschmaufen, ein Tuchfärber, Namens Weßenthal ist es, den ich abzuschildern gedenke. Man wird nicht leicht eine leberlichere und schändlichere Gemüths-Verfassung finden, als bey eben diesem Unmenschen, darum mag er billig in dem Register der Thoren oben anstehen. Sollte ihm jemand diesen Rang abzulauffen gedenken, so beliebe er sich ohnschmer bei dem Hrn. Rangmeister Ohnezahl in Nullendorf zu melden, ob er aber seinen Zweck erreichen werde, kan ich nicht vor gewiß sagen. Genug diese schändliche und nichtswürdige Creatur steht meines Erachtens auf dem höchsten Gipfel der Verdorbenheit. Um aber nicht weitläufig zu seyn, so gebe der vernünftigen Welt einige Fragen zu beurtheilen. Ist es löblich, daß ein Mann seine Frau, die seine Arbeit mit der größten Mühe und Sorge in acht nihnt, beständig in allen Gesellschaften seinen Meister nennet, und ist dieses löblich, warum nihmt man dieses schöne Geschlecht nicht in das Amt der Tuchfärber auf, und macht dieses tugendsame Weib zum Obermeister? Ist es erlaubt, daß eine Frau sich muß gefallen lassen, daß ihr Mann dann und wann, wann es nur nicht zum öftern geschehe, extra gehet. Wie denn dieses Abendtheur noch neulich in Alberndorf eine wohlbekannte Neze besucht hat. Ich geschweige, wie er bey seiner Kindtauf der einen Gevatterin, welche unpäßig geworden, einen Kamertopf hat reichen, und so weiter in Text geben wollen, und ist dieses erlaubt, warum werden solche Beuud- Diener zuweisen so wa-

der auf die Finger geklopft? Warum belegen die Italiäner ihre Weiber mit Schläffer? Wozu dienet dieser Unrath? Diese Beschwerde? Ist es zu loben, daß ein Mann, der doch von seiner Frauen aus Mittheiden täglich 4. 8. zu verzehren bekommt, in Gesellschaften, wo es eben auf einen Bissen oder Tropfen nicht ankommt, die Stelle eines Tellerleckers und Reizgetrinkers vertritt? Und dann zur Dankbarkeit seiner Frau an statt eines Mannes alle Abend ein Schwein und einige Kälber nach Hause bringt? Und ist dieses zu loben, wozu dienen die Zucht, Tollspin- und Werkhäuser? Warum bauet man nicht an deren statt solche Werkstätte auf, in welchen Monsieur Sausaus auch ohne Geld seinen Appetit stillen und seinen Durst löschen kan? Mancher hat eine so gute Frau nicht, ist auch nicht so bereitwillig sich allenthalben vor einen Bickelhering brauchen zu lassen, und der kommt ja auf diese Weise zu kurz. Ist es recht, daß ein solcher Trost um drey Ducaten, die er in Alberndorf wegen der extra Arbeit auszahlen sollen, aber nicht bey sich gehabt, bey einer Carten-Lotterie, welche bey dem Weinschenk Glühwein von Monsieur Scherwenzel errichtet wurden, und bey welcher er und noch ein paar andere seines Geschlechters ihren reichlichen Nutzen finden, die Interessenten aber schrecklich bey der Nase herum geführt werden, sich zum Collecteur gebrauchen läffet. Und ist dieses recht, so wird es auch recht seyn, wenn die Hunde nach seinem Tode ihm folgenden Lotterey-Zettel auf sein Grab sch. . . ( mich nicht zu verreden ) tragen :

Hier liegt ein faules Nas, ein Fresser,  
Schlämmer, Säuffer,  
Verläunder, Tagedieb, Wurm, Aus-  
wurf der Natur.  
Betrüger, Taugenichts, Schandstücker und  
Hurenläuffer.  
Die Lotterie ist aus, wie er gelebt, er  
fuhr.  
Geh Wandrer hin sey nicht, was dieser ist  
gewesen,

Damit



Damit man einst von dir was bessers möge lesen.

Jedoch mein Herr es möchte zu weitläufig fallen, alle niederträchtige Streiche zu erzählen; Sie werden schon auf diesem kurzen Entwurf von selbst die schöne Conduite meines oberwehnten Mitbürgers beurtheilen können, leben sie indessen wohl.

Jena. Ungeachtet unsere Zeiten sehr demonstrativisch aussehen, und es fast scheint, daß viele glauben, eine gründliche Gelehrsamkeit könne nicht mit den schönen Wissenschaften bestehen, und man müsse, um von dem gemeinen Mann verstanden zu werden, nur die Muttersprache reden; so gibt es doch noch einige, deren edle Bemühungen das Gegentheil beweisen, und sich rühmlich anlegen seyn lassen, die Römische Sprache, als die Sprache der Gelehrten, mit gehöriger Sorgfalt zu treiben. Hieher gehört folgende bey Schill sehr nett neulich abgedruckte wolgerathene Abhandlung: *De vanis eorum desideris, qui latinatam ex eruditorum civitate proscribi cupiunt, oratio; quam in solemnibus amplissimæ, quæ Jena florere, Societatis Latinæ concessu, quum ipsam salutaret, publice recitavit Ludov. Guil. Ballhorn, Uetersena-Hofsatus, sanct. doct. cultor &c. zwey ein halben Bogen in 4to.*

Wer die großen Verdienste, welche ein hamourgischer Richey und Reimar um die Gelehrsamkeit und schönen Künste haben, kennet, der wird, bey aufmerkamer Durchlesung dieser mit so vieler vernünftig angebrachten Belesenheit gezierten Abhandlung, einen würdigen und geschickten Schüler dieser beyden vortreflichen Männer wahrnehmen. In dem Eingange erweist Hr. Ballhorn aus dem Grävio, daß bey dem Flor der Humaniorum alle andere Künste zugleich geblühet, und mit jener Verfall diese auch darnieder gelegen. Hierauf führet er die Vorurtheile an, als ob diese Studia zur Schulfuchserey gehörten. Die Ursache solcher Vorurtheile setzt er mit Recht theils in

der üblen Einrichtung einiger Schulen, und in der Vadanterey vieler Lehrer, die entweder zu raub in ihren Sitten, oder zu orbilich, oder gar zu philosophisch sich bezeigen; theils in der Unbesonnenheit vieler Eltern, welche glauben, es sey genug, wenn ihre Söhne nur obenhin sich mit den freyen Künsten bekannt gemacht haben. Nach dieser Einleitung wendet er sich zu seinem Hauptsatze. Ehe er aber denselben selbst vornimmt, so setzt er mit wenigem voraus, wir müsten zierlich reden, um unsern Vorzug vor den Thieren zu behaupten; doch sey seine Meinung gar nicht, daß man die deutsche Sprache, der er ihr billiges Lob beylegt, ganz hindan setzen soll. Dieses voraus gesetzt, zeigt er, wie unvernünftig die Vorurtheile derer sind, welche glauben, die lateinische Sprache, und der Fleiß, den man derselben widme, wäre der Gelehrsamkeit nachtheilig, und man thäte demnach besser, daß man deutsch disputire und philosophire. Hr. Ballhorn verlangt mit Recht, daß der, welcher der Römischen Sprache nicht einmal so mächtig ist, daß andere ihn ohne Eckel lesen können, lieber seine Muttersprache behalten soll; welches er durch das seine Urtheil bestätigt, daß der vortrefliche Hr. Ernesti von Thomasi Schriften fällt. Er widerleget die Feinde der lateinischen Sprache mit folgenden Gründen: Es sene dem Vöbel nichts daran gelegen, alle philosophischen, und in der Natur verborgenen Dinge zu wissen; die unvernünftigen Verehrer ihrer Muttersprache schädeten oft ganz offenbar, weil daraus oft das größte Unglück entsünde; es erwögen diese Leute nicht, was die Zeit und Vergänglichkeit auf alle menschliche Dinge, und also auch auf die lebendigen Sprachen, für ein Recht habe, welches Schicksal die sogenannten todten Sprachen nicht zu befürchten hätten; und endlich wäre auch die Meinung falsch, daß die deutsche Sprache jezo so vollkommen wäre, als sie werden könnte. Alles dieses bestätigt er, um die Römische Sprache schätzbar zu erhalten, noch zuletzt mit dem

reigen.

reizenden und feurig geschilderten Beispielen des Cicero. Aus diesen Gründen zieht Hr. Ballhorn die Folge, daß die Verächter der lateinischen Sprache sich billig zu schämen Ursache hätten, erwähnt ganz kurz, wie vieles er noch zur Ehre dieser Sprache hätte anführen können, und schließt seine schöne Rede mit einem dankbaren Wunsche für seine Aufnahme in die lateinische Gesellschaft, und für das Wohl derselben. Wir haben den Inhalt dieser gelehrten Abhandlung deswegen etwas ausführlich angezeiget, damit wir einer Mühe überhoben seyn möchten, die wir sonst dem Lobe, welches diese Arbeit verdient, hätten widmen müssen. Wir wünschen daher dem Hrn. Ballhorn zu dieser ersten academischen Probe, die ein gegründeter Beweis ist, wie wohl er sich zu den höhern Schulen vorbereitet hat, aufrichtig Glück, und wünschen ihm nicht nur rühmliche Nachseherer, sondern auch zugleich, daß die Vorsehung ihm seinen großen Vätern, Se. Excellenz, den Herrn geheimen Rath von Alfeld zu Jersbeck, dem er seine Rede in einer zärtlich rührenden und unterthänigen Zueignungs-Schrift gewidmet hat, noch lange erhalten, und auch mehr solche Kenner wahrer Verdienste erwecken möge.

Zelmstadt. Mit Leufardischen Schriften ist hieselbst in Quart auf 6. Bogen der erste Versuch einer Bibliothek von raren physikalischen Büchern zum Vorschein gekommen.

Der Verfasser ist der um die gelehrte Welt sehr verdiente, und sich in Beschreibung der Arznei-Gelehrten gar fleißig übende, Hr. D. Friederich Börner. Der Titel ist also eingerichtet: Bibliotheca librorum rariorum physico-criticæ specimen primum, fœcero suo illustri Bruckmanno, quum academia Cæsareæ botanicæ Florentinæ adscriptus esset, sacrum. Bald schreibt der Hr. Verfasser seine neue Schriften seinen Hochedelgeborenen Hrn. Schwägern zu, bald sei es dem Hrn. Schwieger-Vater, viro illustri, dessen Ruhm billig in Ehren schwebt, und bey der Nachwelt billig unvergesslich bleibt.

Die Sammlung alter und rarer Schriften hat ihren Nutzen, und ist anjetz insbesondere beliebt. Deswegen wird dieses Vorhaben bey den Gelehrten ohne Zweifel den erwünschten Beyfall finden. Es erscheinen hieselbst folgende rare Ausgaben: 1.)

*Claudii Galeni Opera*, quæ extant omnia, græce. Venetiis 1525. ap. Aldum & Andream Asculanum, fol. Vol. V. Tom. I. II. cum notis manuscriptis Josephi Scaligeri. Scaliger hat gute Ausbesserungen des Texts gesucht. 2.) *Anthropologium de hominis dignitate, natura & proprietatibus* - - - per *Magnum Hundt*.

Dieser Hundt war aus Magdeburg, und ein Magister zu Leipzig, wo er diß Buch 1501. an das Licht stellet. Er ward daselbst 1499. Rector der hohen Schule, und Doctor der Arznei-Wissenschaft, fieng auch an dieselbe öffentlich zu lehren, nachdem er vordin die Welt-Weisheit öffentlich vorgelesen. Er wurde 1512. meißnischer Canonicus. Er starb 1519. zu Meissen, wohin die Universität damals wegen der Pest verlegt ward. 3.) *Nova medicinae methodus curandi morbos, ex mathematica scientia depromta, nunc denuo revisa & exactissime emendata*, *Johanne Hasfurro*,

*Virdungo, Medico & Astrologo doctissimo*, autore. Hagenovix 1530. in 4to. Hasfurt lehrte zu Heidelberg, wollte nach dem Laufe der Sternens curiren, und schrieb barbarisch. Die andere Ausgabe kam eigentlich 1533. heraus, wie hinter dem Buche zu Ende an gemerkt ist. 4.) *Conradi Gesneri, Medici, de raris & admirandis herbis, quæ sive quod noctu luceant sive alias ob causas lunariæ nominantur, & obiter de aliis etiam rebus, quæ in tenebris lucent. Ejusdem Descriptio montis fracti sive montis Pilati juxta Lucernam in Helvetia. His accedunt Joh. du Choul. G. F. Lugdunensis, Pilati Montis in Gallia Descriptio* - - - Tiguri 1555. in 4to 12. Bogen. Diß Buch ist auch in der Schweiz sehr rar. Das erste Stück Gesners hat Thomas Bartholinus seinem Tractate de luce hominum & brutorum, zu Coppenhagen 1653. in 8vo ein-

verleibt. 5.) De morte hominis decreta aliquot medica per D. *Henricum Stromerum*, Lipsiæ, in 4to zehn Bogen, ohne Jahr. 6.) Conclufa Aristotelis & Galeni gravissimam pugnam discutientia de testium vi, solidarum partium materia, muliebri semine, per *Sebastianum Rot*, Auerbachium, disputata Lipsiæ - - - 1529. in 4to sechs Bogen. Von diesen beyden Schriften, und den zweyen folgenden, hat der Hr. Herausgeber uns nur die Titel hergesezt, und allererst nachher den Inhalt beurtheilet. 7.) Decreto Decani atque Doctorum Facultatis medicæ Quæstiones & Problemata subscripti medicinæ candidati explicarunt. *Sebastian Roth* hat hierüber disputieren lassen. Lipsi. 1553. in 4to vier Bogen. Diefes rare Stück hat in den Trödelbuden viele seines gleichen. 8.) De recta medendi ratione *Wolfgangi Maureri*, Med. & Phil. D. Disputatio. Lipsi. 1562. in 4to zwölf Bogen. Uebermal eine Disputatio. 9.) Ohne Jahr ist zu Leipzig in 4to gedruckt, de Complexione - - - quæstio per *Martinum Mellerstas*. Hierauf folgen die Anmerkungen des Hrn. Verfassers über die letzten vier Schriften. Diese Anmerkungen sind ganz gelehrt. Meurer war von 1548. bis 1585. Professor der Arzney, Wissenschaft in Leipzig. 10.) Hortulus sanitatis, nach dem deutschen Titel, Lübeck 1510. in fol. Eine ältere Ausgabe fällt ins Jahr 1492. 11.) Medicinarius und andere Stücke, ohne Ort und Zeit, in fol. mit Figuren. Der Autor war der Wundarzt *Zieron*. Braunschweig, der sich vor und nach dem Jahre 1500. zu Straßburg hervorgethan. 12.) Libelli D. *Sancti Thoma Aquinatis* occultorum naturæ effectuum & proprii cordis motus causas declarantes - - - Lipsi. 1499. in 4to acht Bogen. 13.) In pestulas malas morbi, quem malum de Francias vulgus appellat, quæ sunt de genere formicarum, salubre consilium D. *Conradi Schelig* Heidelberg, ohne Ort und Jahre, zehn Bogen. Der Verfasser lebte zu den Zeiten *Philipp*s, des Churfürsten zu Pfalz. 14.) Tractatus de pestilentiali scorra sive malo de Francos - - - compilatus a *M. Joseph Cruinpeck*, de Burckhausen, in 4to zwölf Bogen, ohne Ort und Zeit. 15.) *Petri de Albano*, Prologus in libellum de venenis mineralibus, animalibus - - - in 4to zwanzig Bogen, 1520. Leipzig. Ein rares Stück. 16.) *Apicii Coelii*, de obsoniis & condimentis sive de arte coquinaria Libri X. mit *Martin Lister*s und anderer Anmerkungen, London 1705. in 8vo. Eine rare Schrift, die jedoch zu Amsterdam 1709. in 8vo Th. *Jonson*, von *Almeloven*, nachgedruckt hat. 17.) *Hieronymi Bardi*, Medicus politico-catholicus, Genua 1634. in 4to. 18.) *Melchior Guilandini* Papyrus - - - Venetiis 1572. in 4to. Von diesem Buche handelt der Hr. Verfasser in seinem Comment. de vita & meritis Hier. Mercurialis. 19.) Memoires pour servir à l'histoire des animaux, à Paris 1671. groß fol. mit trefflichen Kupferstichen. Es sind wenige Stücke abgedruckt, und unter die Grofsen ausgetheilet. 20.) *Viridarium Lusitanicum* - - - per *Gabr. Grisley*, chymiatrum & botanicum, Ulyssip. (1661. in 8vo wie *Linnaüs* sagt) Haag 1690. in 8vo. Verona 1749. in 8vo. Die Kräuterey um *Lissbon* ist darinn beschrieben. Diese dritte Ausgabe hat *Joh. Franz Seguer* besorget, welchen der Hr. Verfasser gegen *D. Mich. Gottlieb Agnetzler*, und dessen Disputation de Lauro zu vertheidigen suchet. Wir nehmen an diesem Federkriege keinen Antheil, können auch nicht sagen, wer die Chamade schlagen werde. Die Worte des Hrn. Verfassers sind wenigstens Eit. 35. sehr ernsthaft: *Agnoskerus*, dictatoria quasi pollens potestate, tam graviter virgula sua cenforia per stringit Seguerium, ut, si jure retorsionis uti vellemus, longe aliter cum eo loqui possemus. Es scheint, er habe von dem *Seguer* jura cæssa erhalten.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey *Zeitdegger* und *Compagnie*, Buchhändler, zu bekommen.